

Anton-Roesen-Preis an Ehrenamtliche des Maximilian-Kolbe-Werks

17. Januar 2010

Bericht und Bilder Leszek Paszkiet

Die Ehrenamtlichen des Maximilian-Kolbe-Werks wurden mit dem Anton-Roesen-Preis 2010 des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln ausgezeichnet. Die nach dem ersten Diözesanratsvorsitzenden benannte Ehrung wird jährlich für herausragende Leistungen katholischer Christen im Bereich von kirchlich-sozialem und gesellschaftspolitischem Engagement verliehen. Die Urkunde und das Preisgeld von 2.500 Euro wurden am 17. Januar 2010 von Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und Thomas Nickel, Vorsitzender des Diözesanrates, überreicht.



Der Preis würdigt das besondere Engagement von Kölner Frauen und Männern, die sich für KZ- und Ghettoüberlebende in Polen und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas einsetzen. Sie betreuen beispielsweise KZ- und Ghettoüberlebende bei Erholungs- und Begegnungsaufenthalten in Deutschland, besuchen Kranke in Polen oder begleiten wohnortnahe Kuren in den Ländern der früheren Sowjetunion. Der Preis wurde von Gisela Multhaupt, Sprecherin der Ehrenamtlichen des Maximilian-Kolbe-Werks in Köln, entgegengenommen. (Quelle: <http://www.maximilian-kolbe-werk.de/>)



Unter den Ehrenamtlichen waren auch Mitglieder des Aktionskreis Polenhilfe aus unserer Gemeinde, die Begegnungen mit ehemaligen KZ-Häftlingen bei uns organisiert haben und jedes Jahr bei den Begegnungen der Zeitzeugen mit Schulkindern mitarbeiten, u.a. im Antoniuskolleg in Neunkirchen. Dieses Jahr ist wieder ein Treffen in unserer Gemeinde geplant, es laufen auch Gespräche mit der Gesamtschule.



Sperrfrist: Sonntag, den 17. Januar 2010, 12:00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio zum Verleihung des Anton-Roesen-Preises 2010 zum
Preisträger **Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werks, Köln**, „Helfen, Begegnen,
Erinnern – Hilfen für die Überlebenden der Konzentrationslager und
Ghettos“

durch Norbert Michels, Geschäftsführer des
Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

„Das Leben wurde wieder kostbar“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

am heutigen Tag werden auch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln mit dem Anton-Roesen-Preis ausgezeichnet. Warum geschieht dies? Vielleicht kann hier auch eine mögliche Antwort die wahrhaft menschliche Tat des Namensgebers dieses Werkes geben.

Pater Maximilian Kolbe geriet schon kurz nach dem Einmarsch der Deutschen in Polen im Jahr 1939 ins Fadenkreuz der Nazi-Schergen, wegen seiner unverhohlenen Ablehnung des Systems ebenso wie wegen seiner aufrüttelnden Predigten. Im Jahr 1941 kam er in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, das er nicht mehr lebend verlassen sollte.

Nach einem Fluchtversuch im Juli 1941 wurden vom Lagerkommandanten zehn Männer ausgesucht, die qualvoll in einem Hungerbunker sterben sollten.

Kolbe trat aus der Reihe der Verschonten vor und bot sein Leben gegen das des Familienvaters Frank Gajowniczek an. Der Kommandant akzeptierte. Er kam für den bereits zum Tode Verurteilten in den Hungerbunker.

Michael Micherdzinski, ein ehem. Häftling, der die Grauen von Auschwitz überlebte, berichtete im Nachhinein, dass sich nach dieser Tat **etwas veränderte, nämlich im Lageralltag und auch bei den Menschen im Konzentrationslager.**

„Es ist immer dasselbe. Aber doch nicht wie immer. Das ganze Lager spricht von nichts anderem, weil doch alles - von Pater Maximilians Austreten aus der Reihe bis zum Ende des Strafappells - für die Häftlinge unfassbar ist. Es kam uns vor, als wäre ein Wunder geschehen. Die Tat von Pater Maximilian hat alle erschüttert. Etwas hat sich verändert. Das Gebot der Nächstenliebe hat seine Bedeutung wiedererlangt. Das Leben, das durch den freiwilligen Tod erkaufte wird, hat seinen Wert zurückgewonnen, ist wieder kostbar. Die

Hoffnung auf das Überleben ist wieder erwacht. Die Beziehungen untereinander scheinen freundlicher geworden zu sein.“

Pater Manfred Deselaers, der Leiter des katholischen Tagungszentrums in Auschwitz, und Aachener Priester stellte bei der letzten Tagung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian Kolbe Werkes im November 2009 in Freiburg fest: „Mit dem Heraustreten von Maximilian Kolbe aus der Reihe begann die Arbeit des gleichnamigen Werkes. Denn Maximilian Kolbe zeigte durch sein Handeln, dass es möglich ist, selbst unter unmenschlichsten Bedingungen, Mensch zu bleiben und als solcher mitmenschlich zu handeln. Ab diesem Zeitpunkt waren Worte wie Nächstenliebe, Versöhnung, Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität nicht mehr nur Schlagwörter, sondern quasi Auftrag für das Maximilian-Kolbe-Werk.

Diesen Auftrag, den Ihnen Pater Kolbe mitgegeben hat, erfüllen Sie, liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes hier in Köln nun z.T. seit weit über 15 Jahren mit großem Engagement und Herzblut.

Seit 1993 engagieren Sie sich und an dieser Stelle erlauben Sie mir, dass ich eine Person besonders hervorhebe, nämlich vor allem und ganz besonders Gisela Multhaupt, im Rahmen der Betreuung von polnischen KZ-Überlebenden, die auf Einladung des Maximilian-Kolbe-Werks zu Erholungs- und Begegnungsaufenthalten nach Köln kommen. Frau Multhaupt und das Team der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen für die Überlebenden der Konzentrationslager – zu Anfang waren es polnische Frauen, die das Konzentrationslager Ravensbrück überlebt haben - ein Programm zusammen und begleiten und betreuen sie. Seit dem Jahr 1994 bis zum Jahr 2002 konnten Sie so insgesamt 160 Überlebende von Konzentrationslagern in Köln begleiten.

Ein großes Verdienst der Gruppe um Frau Multhaupt ist, dass sie auf das besondere Schicksal weißrussischer Kinderhäftlinge und auf die jüdischen Überlebenden in Weißrussland aufmerksam gemacht hat. So kamen ab 1998 weißrussische Überlebende der Konzentrationslager Frauen und Männer u.a. Überlebende des Lagers Osaritschi nach Köln. Insgesamt betreuten Sie hier bis zum Jahr 2009 zweihundertundneunzig Überlebende. Sie haben den Jugendclub Courage Köln e.V. mit den verschiedenen Opfergruppen weißrussischer Überlebender zusammen gebracht. Aus diesen Begegnungen sind u.a. die Buchprojekte:

- „Dann kam die deutsche Macht“. Weißrussische Kinderhäftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1941-1945. Köln 1999 und
- „Existiert das Ghetto noch?“ Weißrussland: Jüdisches Überleben gegen nationalsozialistische Herrschaft. Köln 2003 entstanden.

Seit dem Jahr 2004 organisieren Sie jährlich mit zwölf polnischen Konzentrationslager-Überlebenden ein Zeitzugenprojekt für das Maximilian-Kolbe-Werk. Mit diesen Projekten, die jeweils 14 Tage dauern, konnte das Maximilian-Kolbe-Werk an vielen Schulen, in Pfarrgemeinden und Bildungseinrichtungen bislang u.a. fast 7.500 Schülerinnen und Schüler erreichen.

Darüber hinaus sammelt die Gruppe große Mengen von Hilfsgütern für polnische wie weißrussische Überlebende der Konzentrationslager. Unzählige Pakete wurden gepackt und versandt sowie Hilfsgütertransporte nach Weißrussland und der Ukraine begleitet.

Auch nehmen viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder die Strapazen auf sich und fahren nach Polen, um kranke und bettlägerige Überlebende der Konzentrationslager zu besuchen. Sie überreichen Lebensmittel und Geschenke und zeigen damit, dass ihr Schicksal in Deutschland nicht vergessen ist. Auch hier sei es erlaubt eine Zahl zu nennen.

Bis zum heutigen Tag haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 3.000 Überlebende deutscher Konzentrationslager, in Polen besucht.

Und last but not least begleiten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Köln seit dem Jahr 2007 ehemalige Häftlingen der Konzentrationslager in Polen, in der Ukraine und Moldawien bei mehrwöchigen Erholungs- und Kuraufenthalten in diesen Ländern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

diese Beispiele, ich konnte hier alle nur sehr verkürzt darstellen, mögen genügen, um zu zeigen, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln wirklich die Auszeichnung durch den Anton-Roesen-Preis verdient haben. Sie Alle sind im Sinne von Pater Maximilian Kolbe bei all ihrem ehrenamtlichen Engagement wirkliche Friedensengel und Versöhnungsbotschafter als wahre Menschen für andere Menschen, denen soviel Unrecht angetan wurde. Sie bringen sich damit mit Ihrer ganzen Kraft im Sinne der christlichen Nächstenliebe ein.

Ich darf Sie nun bitten, liebe Frau Mulhaupt, liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werkes in Köln nach vorne zukommen und Sie Herr Kardinal und Herr Nickel die Auszeichnung mit dem Anton-Roesen-Preis 2010 vorzunehmen.

Köln, den 17. Januar 2010

Gisela Multhaupt

**DANKE für die Verleihung des ANTON—ROESEN—PREISES 2009/2010
an die Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des MAXIMILIAN-KOLBE-WERKES, KÖLN**

17. Januar 2010

**Sehr geehrter Herr Kardinal,
sehr geehrter Herr Thomas Nickels,
sehr geehrte Damen und Herren!**

Im Namen der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Maximilian-Kolbe-Werkes und im Namen all derer, die über Jahre unsere Arbeit mit offenem Herzen unterstützten, sage ich DANKE für die Verleihung des ANTON-ROESEN-PREISES 2009/2010!

Danke sage ich für die aktuelle Öffentlichkeit, die Sie mit dieser Preisverleihung der Versöhnungs- und Friedensarbeit des Maximilian-Kolbe-Werkes geben.

Danke sagen möchte ich auch im Namen der Lehrer und Schüler, die mit großer Herzlichkeit, mit spürbarer Dankbarkeit die Zeitzeugen empfangen!

„Danke für ihren Besuch! Danke für die Gespräche! Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“

Einen solch nachhaltigen Geschichtsunterricht können wir unseren Schülern nicht bieten!“ so verabschieden uns die Lehrer nach dem Besuch der Zeitzeugen. Zum großen Erstaunen vieler Lehrer hören die Schüler sehr lange Zeit zu, stellen gute Fragen, führen gute Gespräche:

Sie erleben Gespräche, die nichts mit Geld, Karriere usw. zu tun haben!

„Woher nehme ich die Kraft zum Überleben, wenn ich nur eine Nummer bin?“

„Wie sind Sie mit dem Hunger, dem Sterben, den ständigen Demütigungen umgegangen?“

„Haben Sie keinen Hass gegen die Deutschen?“



Es regt die Schüler doch sehr zum Nachdenken an, wenn sie als Antwort hören:

„Ich habe viel gebetet! Gott war meine einzige Hoffnung!“

„In Auschwitz habe ich durch die polnischen Häftlinge meinen Glauben wiedergefunden und viel gebetet!“

Danke möchte ich auch im Namen der Zeitzeugen sagen, die von ihren Erlebnissen berichten. Die Schüler sind sehr betroffen durch diese authentischen Zeugnisse. Unsere Gäste aber lassen sie nicht in der Betroffenheit! Ihre Botschaft lautet:

„Ihr seid nicht schuldig! Müßt Euch als Deutsche nicht schämen!

Aber wir haben berichtet, wie der Mensch mit dem Menschen umgehen kann — im Guten und im Bösen!

Ihr seid die Jugend! Ihr gestaltet die Zukunft! Seid wachsam!“

Versöhnung und Frieden durch Begegnung

Eine Aussage, deren Wahrheit wir bis heute in den Erholungs- und Begegnungsaufenthalten erfahren.

Danken möchte ich daher auch im Namen unserer Gäste, die durch diesen Aufenthalt oft eine Versöhnung mit dem eigenen Lebensschicksal erleben, zu innerem Frieden und einem befreiten Leben finden.

Lassen Sie bitte einige Aussagen auf sich wirken, die diese heilende Wirkung bezeugen:

● *„Ich danke Ihnen sehr herzlich für diese Urlaubstage in Köln. Ich kann wieder lachen und nehme das Leben optimistischer an...“*

● *„Meine Träume haben ihre Kraft verloren.. .Die Erinnerung an den Aufenthalt in Köln überlagert meine Erinnerungen an das Lager...“*

● *„Ich bin wieder glücklich zuhause angekommen. DANKE für Eure herzliche Betreuung! Sie treibt mir die Tränen in die Augen. Ich habe viel gelernt. Ich bin und werde besser sein. Ich werde versuchen, den Menschen mein Herz zu zeigen. Jetzt bin ich physisch müde, aber seelisch sehr gestärkt...“*

● *„Ich danke Euch allen für etwas, was mich über viele Jahre verfolgt hat — ich wurde die Angst nicht los und was noch wichtiger ist, ich fürchte mich nicht mehr vor der deutschen Sprache. Dafür meinen Riesendank...“*

● *„Ich bin nach Hause zurückgekehrt mit neuen Kräften und Lust am Leben...“*

„Schon das zweite Jahr wärmen mich die Erinnerungen, die ich an Köln habe. Ich danke Ihnen allen für die Wärme und Aufmerksamkeit, die Bereitschaft zu helfen und die Kunst, das Eis des Erlebten zu tauen...“

Versöhnung und Frieden unter den Völkern durch Begegnung

Ich danke auch im Namen der vielen Deutschen, die in den Gesprächen mit unseren Gästen von ihrer leidvollen Vergangenheit reden konnten.

„Auch die Deutschen haben viel gelitten in diesem Krieg — Krieg ist immer Leid für alle.“

In unseren Begegnungen weinten Männer, die in ihren jungen Jahren den Krieg in Russland erleben mußten; Männer und Frauen berichteten von ihrem Leid durch Flucht und Vertreibung. Deutsche Überlebende des Lagers Potulice bei Bromberg waren im Gespräch mit Polen, die vor ihnen im gleichen Lager waren. Da geschieht Versöhnung durch Begegnung!

Im Kölner Dom befindet sich das Grab der polnischen Königin Richeza. Ihr Onkel, Kaiser Otto III., und der polnische Herzog Boleslaw der Tapfere bekräftigten im Jahr 1000 am Grab des heiligen Märtyrers Adalbert ihre Freundschaft. Im christlichen Geist sollten ihre Völker zusammenleben. Wir wissen, wie wechselhaft die Geschichte im Zusammenleben unserer beiden Völker war. Neben der Abtei St. Nikolaus in Brauweiler, in der Richeza eigentlich begraben werden wollte, waren während des 2. Weltkrieges Polen im Gefängnis der Gestapo in Haft, kamen von dort in das KZ Buchenwald. Nur wenige überlebten. Die Friedensidee der mittelalterlichen Herrscher ist faszinierend!! Ich denke, daß die vielen Begegnungen, von denen ich nur Bruchstücke wiedergeben konnte, wie kleine Steine sind, die im heutigen Leben Kreise ziehen und ein christliches, damit menschliches Leben möglich machen.

1994 schrieb uns eine Polin ins Gästebuch:

„Wir, die ehemaligen Häftlinge von Ravensbrück, wünschen, daß die jüngeren Generationen in eine Welt hineinwachsen, in der Mensch zu Mensch ohne Rücksicht auf Nationalität die Hand ausstreckt mit den Worten:

Gut, daß Du da bist!“

Mit dieser Aussage wiederhole ich mein **DANKE** für den Preis und damit auch für Ihre Unterstützung in der Zukunft

Versöhnungsbild: Beate Heinen